

JÖRG SEILER

Otto Groß (1917–1974) und seine Zusammenarbeit mit der Stasi

Anmerkungen zur Einordnung der IM-Akte „Otto“

Die Tätigkeiten der vom Berliner Bischof zu (geheimen) Gesprächen mit dem Ministerium für Staatssicherheit beauftragten Personen sind seit den 90er Jahren in ihrer Bewertung strittig. Der vorliegende Beitrag entwickelt anhand quellenkritischer Beobachtungen zur IM-Akte „Otto“ Kriterien, die Voraussetzungen für eine sachgerechte Beurteilung dieser Tätigkeit schaffen. – *Jörg Seiler* (* 1966) ist seit 2015 Professor für Kirchengeschichte des Mittelalters und der Neuzeit an der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Erfurt und Leiter der Forschungsstelle für Kirchliche Zeitgeschichte Erfurt. Veröffentlichungen u. a.: Matthias Laros (1882–1965). Kirchenreform aus dem Geiste Newmans (Quellen und Studien zur neueren Theologiegeschichte 8), Regensburg 2009; Maria und der Friede. Begriffsgeschichtliche Beobachtungen auf der Grundlage päpstlicher Marienzykliken 1854–1954, in: Helke Stadtland (Hg.), „Friede auf Erden“. Religiöse Semantiken und Konzepte des Friedens im 20. Jahrhundert (Frieden und Krieg 12), Essen 2009, 65–102; Aspekte zur Erforschung der kirchlichen Zeitgeschichte nach 1989, in: ThLZ 138 (2013), 761–788 (zusammen mit Thomas Martin Schneider).

1. Einleitung

Nach der Beerdigung des plötzlich verstorbenen Berliner Prälaten Otto Groß¹ am 21.8.1974 suchte sein Dienstvorgesetzter, Bischof Alfred Kardinal Bengsch (1921–1979), der den Verstorbenen nicht nur als einen Mitarbeiter, sondern als Freund würdigte, in Hintergrundgesprächen personalpolitische Optionen auszuloten, die mit dem Tod von Groß eingetreten waren. Hierzu befragte er auch den am Philosophisch-Theologischen Studium in Erfurt lehrenden Philosophieprofessor Erich Kleineidam (1905–2005)². Konkret ging es um die Nachfolge „für Groß als Verhandler mit der Regierungsseite“. Der Berliner Bischof präferierte hierfür Gerhard Lange (* 1933):

¹ Otto Groß, * 18.2.1917 (Perleberg), † 21.8.1974, Studium in Fulda, 1943 Priesterweihe (Berlin), 1943 Kaplan St. Mauritius Berlin-Lichtenberg, 1948 Kaplan Christus König Berlin-Adlerhorst, 1953 Kuratus St. Nikolaus Berlin, 1954 Chefredakteur „St. Hedwigsblatt“, 1961 Ordinariatsrat, 1962 Päpstlicher Geheimkämmerer, 1964 Vorsitzender der Diözesangeschäftsstelle des Diözesan-Caritasverbandes Berlin für die Deutsche Demokratische Republik, 1966 Päpstlicher Hausprälat, 1970 Geschäftsführer des Bischöflichen Werkes „Not in der Welt“, 1973 Apostolischer Protonotar; vgl. NN., Apostolischer Protonotar Prälat Otto Groß †, in: St. Hedwigsblatt 21 (1974), Nr. 34 (25.8.1974), 1, 7.

² Vgl. Josef Pilvousek, Erich Kleineidam. Biografische Anmerkungen zu einem Priester- und Gelehrtenleben, in: JMKOG 8 (2012), 141–156. Zum Studium: Ders., Theologische Ausbildung und gesellschaftliche Umbrüche. 50 Jahre Katholische Theologische Hochschule und Priesterausbildung in Erfurt (EThSt 82), Leipzig 2002.

„Er habe“, so in der Nachschrift des Gesprächs durch Kleineidam, eine „klare Linie“. In einer Randbemerkung hielt Kleineidam zu einem zweiten Kandidaten fest: „Dissemond sei zu nervös“³.

Damit sind die beiden Personen benannt, unter die der Berliner Oberhirte die Zuständigkeit für die politisch heiklen, jedoch notwendigen Staat-Kirche-Gespräche verteilte. Die unklare Kennzeichnung „Verhandler mit der Regierungsseite“ beschreibt ebenso Kontakte zum „Staatssekretär für Kirchenfragen“, über die die Öffentlichkeit im Grundsatz unterrichtet war, wie auch Kontakte mit dem Ministerium für Staatssicherheit (MfS), über die öffentlich nichts bekannt wurde. Gesprächspartner für Letztere, die durchgängig von 1958 an bis 1989 gepflegt wurden, waren Johannes Zinke⁴ (1958–1968), Otto Groß (1967–1974), Paul Dissemond (1974–1987) und Josef Michelfeit⁵ (1987–1989). In der Person von Otto Groß waren beide Gesprächsebenen zusammengeführt. Er nutzte diese Einflussmöglichkeiten nach beiden Richtungen hin,

„um kirchliche Interessen, aber auch eigene kirchenpolitische Vorstellungen zu realisieren, die wohl nicht immer mit denen seines Bischofs Bengsch und der übrigen ostdeutschen Jurisdiktionsträger in der Ordinarienkonferenz übereinstimmen bzw. abgestimmt waren“⁶.

Solch eine Machtfülle, die aus der Begegnung mit den staatlichen Behörden erwachsen konnte, erlangte nach dem Tod von Groß keine Einzelperson mehr. Kardinal Bengsch etablierte 1974 (Tod von Groß) wieder eine Doppelstruktur, die auch sein Nachfolger, Joachim Meisner (1980–1988 Bischof

³ Forschungsstelle für Kirchliche Zeitgeschichte Erfurt (FKZE), Sammlung P, Nachlass Kleineidam (Gespräch mit Kardinal Alfred Bengsch am 21.8.74 nach der Beerdigung von Prälat Otto Groß in Berlin im Saal des Lichtenberghauses; 24.8.1974). Paul Dissemond, * 22.7.1920 (Berlin), † 26.2.2006 (Berlin), 1948 Priesterweihe (Fulda [Berlin]), 1948 Kaplan Oberufhausen, 1949–1951 Kaplan St. Michael Berlin, 1951–1953 Kaplan Bergen, 1953–1958 Kaplan St. Mauritius Berlin, 1958–1960 Administrator Herz Jesu Berlin-Biesdorf, 1960 Vikar Heilig Kreuz Berlin-Hohenschönhausen, 1962–1968 Akademikerseelsorger, 1965 Mitarbeiter im Bischöflichen Ordinariat Berlin, 1966–1994 Ordinariatsrat, 1968–1987 (seit 1985 General-) Sekretär der Berliner Ordinarien- bzw. (seit 1976) Bischofskonferenz, 1994 im Ruhestand; vgl. Schematismus für das Erzbistum Berlin 2006, 333.

⁴ Johannes Zinke, * 18.11.1903 (Liegnitz), † 14.11.1968 (Berlin), 1928 Priesterweihe (Breslau), 1928–1935 Kaplan St. Nikolaus Breslau, 1935–1938 Diözesanpräses des Kolpingwerkes und Pfarrkurat St. Adalbert Breslau, 1938–1945 Diözesan-Caritasdirektor Breslau, 1946–1968 Leiter der Hauptvertretung des Deutschen Caritasverbandes in Berlin bzw. Zentralstelle Ost des Deutschen Caritasverbandes in Berlin-Ost, 1951–1968 Geschäftsträger des Kommissariats der Fuldaer Bischofskonferenz in Berlin, 1950–1968 Sekretär der Berliner Ordinarienkonferenz, 1952 Mitglied im Zentralkomitee der deutschen Katholiken; vgl. Michael Hirschfeld, Johannes Zinke (1903–1968), in: Michael Hirschfeld u. a. (Hg.), Schlesische Kirche in Lebensbildern 7, Münster 2006, 394–397.

⁵ Josef Michelfeit, * 3.1.1937 (Simmersdorf), 1962 Priesterweihe (Schwerin [Osnabrück]), 1963 Vikar Tesin b. Rostock, 1964 Kaplan in Neukloster, 1964–1967 Vikar Schwerin, 1967–1973 Jugendseelsorger im Bischöflichen Kommissariat Schwerin, 1973–1983 Pfarrer Crivitz, 1973 Assessor, 1974–1977 Ordinariatsrat, 1978–1987 Generalvikar, 1987–1990 Generalsekretär der Berliner Bischofskonferenz, 1990–1996 Leiter der Außenstelle Berlin des Sekretariats der Dt. Bischofskonferenz, 1995–2005 Domkapitular Hamburg, 2005 im Ruhestand; vgl. Josef Pilvousek, Michelfeit, Josef, in: Erwin Gatz (Hg.), Die Bischöfe der deutschsprachigen Länder 1945–2001. Ein biographisches Lexikon, Berlin 2002, 510f.

⁶ Christoph Kösters, Staatssicherheit und Caritas 1950–1989. Zur politischen Geschichte der katholischen Kirche in der DDR, Paderborn u. a. 2001, 129.